Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

zipielle Frage zu entscheiden gewesen, ob ein Vater ungestraft eine Schulurkunde beschädigen bezw. vernichten dürfe. Das Gericht habe diese Frage verneint.

Über die deutsche Sprache. Gegenwärtig soll die englische Sprache von etwa 125 Millionen Menschen gesprochen werden. Gleich danach kommt aber Deutsch mit etwa 87 Millionen. Davon wohnen etwa 60 Millionen Deutschsprechende im Herzen Europas, in Deutschland, gegen 12 Millionen in Österreich-Ungarn, 2½ Millionen in der Schweiz. Ausser dieser zusammenwohnenden Masse haben sich in die Welt zerstreut etwa 2 Millionen in Russland, 400,000 in Brasilien, 225,000 in Luxemburg, 110,000 in Australien, 100,000 in englischen Besitzungen, 14 Millionen in den Vereinigten Staaten u. s. w. Die grosse Wichtigkeit deutscher Sprache und deutscher Kultur sollte damit erwiesen sein, wenn die deutsche Sprache von allen an zweiter Stelle erscheint.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Prof. Dr. Oskar Weise, Ästhetik der deutschen Sprache. Dritte, verbesserte Auflage. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1909. 318 Seiten, 8°. Originalpappband 3 Mark.

Weises hübsches Büchlein ist auf beiden Seiten des Ozeans zu bekannt, zu seiner neuen Auflage noch einer besonderen Empfehlung zu bedürfen. Es bietet in seinen 27 Kapiteln, an denen nur im einzelnen nachgebessert worden ist, soviel des Schönen und Interessanten, dass kein Lehrer des Deutschen daran vorübergehen sollte. Die reichhaltigen Literaturnachweise im Anhang sind bis auf die neuesten Erscheinungen ergänzt und bieten jedem, der sich mit Einzelfragen eingehender befassen will, eine treffliche Bibliographie. Die äussere Ausstattung ist würdig und gediegen, wie bei allen Büchern des Teubnerschen Verlags.

The Handy Pronouncing Dictionaries. English-German by Dr. J. Blum, Author of the German Grammar: l'Allemand par la Méthode directe. 409 pp. *Praktisches Taschenwörterbuch der Umgangssprache mit der Aussprache sämtlicher Wörter.* Deutsch-Englisch von Dr. J. Blum. 299 pp., small 16°. Boston, Little Brown & Co., 1910. Cloth, $1.25.

Dieses merkwürdige Büchlein ist in Frankreich gedruckt. Das erklärt seine Eigenheit zum Teil, entschuldigt sie aber nicht. Der Pechvogel, der sich in der Fremde mit dem hier angewandten System (so von einem solchen noch die Rede sein könnte!) der Aussprachebezeichnung behelfen wollte, verdiente unser aufrichtiges Mitleid, — und dabei nirgends eine Silbe der Erklärung der drolligen Umschreibungen. Ein paar Proben: busily *bis'sili* — business *bic'cness* — bustle *bös's'l* — bustler *bös'slör* — butchery *butch'öri;* beehren *baï'airen* — beeidigen *baï'i'diguen* (*gu* wie in *ague!* wie in *plague!* wie in *language?*) — beeinflussen *baye-enfloossen* — beeinträchtigen *bay'aeentrecheeguen* — Beerdigung *bay'airdeegoon'g* — Becre *bairay* — befähigen *baifaieeguen* — Gemisch *guamish* — *Gemse guaimzay*—Gemunkel *guaimoon'g-kel* — Gemüse *guaimüzay* — Krittelei *krittailye* — zähe *tzaï'ay* — Zähigkeit *tzayeechkaeet.* Und so Dutzende auf jeder Seite. Streiche man den ganzen Ausspracheschwindel, so wäre das Werkchen gar kein übles Taschenwörterbuch, denn Auswahl der Vokabeln und Definitionen sind im ganzen nicht zu beanstanden. So wie es ist, kann nur eindringlich davor gewarnt werden, man müsste denn das Geld dranwagen wollen, weil einem das Büchlein tatsächlich ein paar Stunden Erheiterung ganz eigener Art gewähren kann.

Konrad Fischer, Der Schatzgräber. Eine Volkserzählung. Gotha, E. F. Thienemann, 1909. 400 Seiten, 8. Broschiert 4,50 Mark, in Originalleinenband 5,50 Mark.

Belletristische Erscheinungen zu besprechen ist sonst hier im allgemeinen unsere Aufgabe nicht, ausser wo es sich um Ausgaben für unsere Schulen handelt. Aber in diesem Falle wollen wir gerne einmal eine Ausnahme machen, und hätten wir dafür auch nur das Vorgehen des Verlags selbst ins Feld zu führen, dessen Hauptrichtung ja auch sonst Erziehungs- und Unterrichtswesen ist,

und der uns nun ein solches Werk auf den Tisch legt. Konrad Fischer ist mir erst seit wenigen Monaten bekannt und zwar zunächst als Verfasser der prächtigen Märchensammlung „Zwergröschen", die ich im Maiheft dieses Jahrganges warm empfehlen konnte. Nun ist er mit dieser längeren Volkserzählung hervorgetreten, der ich gleich hohes Lob erteilen kann. „Der Schatzgräber" ist ein durchweg gesundes, spannendes und fesselndes Buch, das man — wiewohl zugegeben werden muss, dass im letzten Viertel des Werkes, in der „fallenden Handlung", das Interesse etwas erlahmt, — ungern aus der Hand legen wird und auch ruhig ein zweites Mal vornehmen kann. Die Helden — denn ein solcher ist er in seiner Ausdauer gegenüber den ihn überreichlich treffenden Nöten und Schicksalsschlägen — begleiten wir mit stets steigendem Interesse und Mitgefühl; und an den köstlichen Gestalten seines Personals, dem alten Mahlburschen, der „nur dann stottert, wenn er spricht", der weinerlichen alten Magd und dem grosssprecherischen Müllerjungen, wird man sich immer aufs neue ergötzen. Auch alle übrigen Personen der Geschichte sind mit fester Hand gezeichne.t Der Stil ist, dem Inhalt gemäss, einfach und volkstümlich, im besten Sinne; nur gelegentlich hat man Grund zu wünschen, dass sich die Leute etwas weniger gewählt ausdrücken möchten. Auch sind mir ein paar unbedeutende Wiederholungen aufgefallen. Doch sollen solch' kleine Ausstellungen nicht den hohen Wert des Ganzen herabsetzen. Es müsste schon ein sehr blasierter Leser sein, der das schöne Buch ganz unbefriedigt weglegen würde. Da es unbedenklich auch jüngeren Lesern und Leserinnen in die Hand gegeben werden kann, so eignet es sich vorzüglich für alle Volks- und Schulbibliotheken, und infolge seiner vornehm gediegenen Austattung auch sehr hübsch zu Geschenkzwecken.

John L. Hülshof (Teacher of Modern Languages in the Public Schools of New York City), Reading Made Easy for Foreigners. New York City, Hinds, Noble and Eldredge (1909). First Reader, XXIV + 67 pp. Second Reader, XXIV + 111 pp. Third Reader, XXIV + 198 pp. Cloth.

Ein guter Gedanke, geschickt ausgeführt. Die drei Bücher enthalten in wohlgeplanter Anordnung eine Fülle interessanten Lese- und Lehrstoffes und können für den Zweck, Ausländern in Sonderklassen und Abendschulen eine genügende Kenntnis des Englischen beizubringen, bestens empfohlen werden. Auch die Ausstattung — Papier, Druck und Einband — verdient alles Lob. Der Stoff des *First Reader* ist für Anfänger bestimmt und dementsprechend ganz einfach; der des zweiten Buches setzt sich ebenfalls grösstenteils aus Gesprächen und Erzählungen zusammen; der des dritten behandelt die amerikanischen Einrichtungen, besonders die Regierung; darum ist auch der Text der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung beigegeben. — Dass dem Weltfrieden das Wort geredet wird, wird man gerne billigen; weniger aber, dass Alexander der Grosse, als Typus des Eroberers, so schlecht wegkommt; den Eroberer schlechtweg als Räuber zu brandmarken ist geschmacklos und heisst dem bisschen geschichtlichen Sinn, den wir Lehrer nach Kräften fördern sollten, den Boden abgraben; und zugleich wäre zu bemerken, dass die Sache des Weltfriedens nur auf dem Boden gegenseitigen geschichtlichen Verständnisses der Völker, nie und nimmer aber auf dem theoretischer allgemeiner Menschenliebe gedeihen kann.

Die Einleitung, achtzehn Seiten lang, ist in allen drei Büchern dieselbe. Als Lehrweise wird die analytisch-direkte Methode, hier „*Rational Method*" genannt, empfohlen, und dagegen lässt sich sicherlich nichts einwenden. Die Zusammenstellung der Hauptvertreter dieser Methode im Vorwort des ersten Buches, wo Professor von Jagemann als Van Jageman erscheint (auch auf der nächsten Seite ist nicht R. Krow, sondern Kron zu lesen), ist zum mindesten originell. Im ersten Absatz der „*Remarks to the Teacher*" würde ich vorschlagen, dem Lehrer nach dem Vorgange der Häusserschen Methode zu empfehlen, nicht nur Antworten in ganzen Sätzen zu verlangen, sondern auch, besonders am Anfang, eine Wiederholung der Frage des Lehrers durch den Schüler, — ein Verfahren, von dessen Nutzen sich jeder Sprachlehrer in kurzer Zeit überzeugen kann. — In dem phonetischen Abschnitt ist mir die letzte Zeile auf S. XIII unverständlich. Ganz verwerflich vom Standpunkte der heutigen Phonetik ist die Einteilung der Laute ebenda in „*vocals, subvocals, and aspirates*". Unter *subvocals* versteht der Verfasser stimmhafte Laute und zwar sowohl Verschluss- (*b, d, g*) wie Reibe- (*v, z, th.* in *then*) wie Nasenlaute (*m, n*) und Liquiden (*l, r*), auch den Halbvokal (engl.) *w*; *j* (= engl. *y* in *yes*) erwähnt er unter